Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **50 (1967)**

Heft 2

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Freidenker

Monatsschrift der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz

Nr. 2 50. Jahrgang Aarau, Februar 1967

Sie lesen in dieser Nummer...

Endstation Harmagedon

Die Bedeutung der Freiheitskriege für das Schicksal der Juden in Deutschland

Unsicherheit sogar in der katholischen Dogmatik

Spellman und die Schweizer Katholiken

Freigeistige Gefangenenbetreuung

Kardinal Spellmans «christlicher» Krieg!

Um die Weihnachtszeit, da von den Kanzeln aller christlichen Kirchen die Botschaft «... und Friede auf Erden» verkündet wurde, kam vom Himmel hoch, d. h. einem Flugzeug entsteigend der Primas der amerikanischen Katholiken, der New-Yorker Kardinal Spellman in einem amerikanischen Militärcamp in Vietnam an, um dort und in Saigon Weihnachtspredigten abzulassen, Pressekonferenzen abzuhalten und Interviews zu geben. Ausgerechnet an Weihnachten trieb er massive Kriegshetze, redete wie weiland die deutschen Nazis vom «Endsieg» und bezeichnete den imperialistischen Raubkrieg der USA in Vietnam mit all seinen unsagbaren Grausamkeiten, den Bombenabwürfen auf friedliche Wohnstätten, der Abschlachtung wehrloser Frauen und Kinder, den Folterungen gefangener Vietcongs als «christlichen Krieg». Im Namen des Christentums, das einmal die Menschen lehrte «Du sollst nicht töten», soll also nach dem Willen des grossmächtigen, mit dem kolonialistischen Ausbeuterkapital auf Gedeih und Verderb verbündeten katholischen Kirchenfürsten bis zum Endsieg weiter gebombt und gemordet werden. Die ganze Welt fühlte sich von diesen Worten des Kardinals Spellman skandalisiert, überall gab die Presse ihrer Empörung Ausdruck, wenn auch bei uns und anderswo die den Amerikanern hörigen Zeitungen sozusagen mildernde Umstände für den kriegswütigen Napalmkardinal geltend machen wollten. Er sei eben der oberste Feldprediger der katholischen Soldaten im amerikanischen Invasionsheer und hätte ihnen «Trostreiches» sagen müssen. Er musste nicht. Kein Mensch hat ihn gezwungen, nach Saigon zu fliegen. Die Empörung war auch in betont katholischen Kreisen zu verspüren, die begriffen, wie peinlich und kompromittierend für den Katholizismus solche Redensarten katholischer Kirchenfürsten sind, zumal ja auch in Nordvietnam Katholiken leben und am Weihnachtstag in Hanoi ihren Weihnachtsgottesdienst abhalten konnten.

Gerechterweise muss vermerkt werden, dass Papst Paul VI., der kurz zuvor bezüglich des Vietnamkrieges eine Friedensmahnung an die kämpfenden Parteien gerichtet hatte, den christlichen Napalmkriegskardinal sofort desavouiert hat. Aus dem Vatikan kam sehr schnell die kühle Bemerkung, welche Politik als christlich anzusprechen sei, bestimme der Papst allein. Paul VI. weiss genau, wie es um die katholische Kirche steht. In den aufgeklärten Industrieländern verliert sie täglich Boden, und sie geht einer düsteren Zukunft entgegen, wenn es ihr nicht gelingt, bei der noch mit einem primitiveren Weltbild ausgestatteten Bevölkerung der Entwicklungsländer neue Schäflein zu gewinnen. Auf die vom Vatikan nachdrücklich geförderten diesbezüglichen Bemühungen aber wirkt das Geschwafel des Napalmkardinals wie das Herumtrampeln eines Elefanten in einem Porzellanladen. Zu mehr als dieser Desavouierung dürfte es kaum reichen. Kirchliche Zuchtmittel wie für einen kleinen Priester, der mit dem Sozialismus sympathisiert und prompt in einem Kloster versenkt wird, sind hier nicht zu erwarten. Dafür ist Spellman als der Repräsentant der wohlhabenden Katholiken Amerikas, die Jahr für Jahr eine erkleckliche Menge Geld nach Rom senden, dem Vatikan zu unentbehrlich. Es gibt moralische Grundsätze des Christentums, und es gibt den Peterspfennig. Die einfache Desavouierung ist der diplomatische Mittelweg, den der schlaue Paul VI. zwischen dem totalen Schweigen der Piusse, des XI. wie des XII., zu den profaschistischen Hetzreden seiner Prälaten und der verdienten Züchtigung des Napalmkardinals gefunden hat. Aber schlaue Diplomatie überzeugt heute nicht mehr. Entscheidendes hat sich eben in Rom allen Konzilien und Reformen zum Trotz nicht geändert, das Geld hat noch immer den Vorrang vor dem Frieden.

Walter Gyssling

Die Behauptung, es gebe Worte ganz anderer Ordnung, die als Offenbarung nur hinzunehmen seien, kann nicht anerkannt werden, insofern als die Worte doch Worte in menschlicher Sprache sind, etwas meinen, daher verstehbar sein müssen.

Karl Jaspers in dem Aufsatz «Der philosophische Glaube angesichts der christlichen Offenbarung» S. 91.

Im Westen – nichts Neues?

Mit dem etwas weit ausgreifenden Begriff «Westen» meinen wir für heute unser Nachbarland Frankreich. «Neues» ist ein wertneutraler Begriff, das Neue kann erfreulich oder unerfreulich sein. Beschränken wir uns auf das Erfreuliche, wenigstens auf das